

Zeitschrift: Bulletin Electrosuisse
Herausgeber: Electrosuisse, Verband für Elektro-, Energie- und Informationstechnik
Band: 98 (2007)
Heft: 14

Rubrik: Leserbriefe = Courrier des lecteurs

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Energiezukunft steht unter Strom

Bulletin SEV/VSE 8 und 10/2007

Ich verstehe die Aufregung von Herrn Pflanzler nicht, so wie er sich über die Aussagen von Herrn Bossel äussert. Erstens betont Herr Schwaninger im «Kasten», mit Recht, dass elektrischer Strom keine Energie ist, sondern lediglich ein Energieträger, womit vom Fragesteller schon ausgesagt wird, dass es im Gespräch nicht um Elektrizität versus diverse Energiequellen ging, sondern um die Wertung der möglichen Quellen unter sich, angesichts des zunehmenden Energiebedarfs. Somit entsprechen die von Herrn Bossel erwähnten 2,5% dem Anteil des in Kernkraftwerken mittels Kernspaltung gewonnenen Stromes an der *gesamten* Energieproduktion gemessen und nichts anderes. Nicht die verbleibenden 97,5% sind das zu bewältigende Problem, sondern diese 2,5% und der grosse Rest von 97,5%, abzüglich des nicht schon heute von erneuerbaren Energiequellen stammenden Anteils.

Die von Herrn Pflanzler genannten Prozentzahlen beziehen sich hingegen nur auf den Anteil des durch Kernspaltung gewonnenen elektrischen Stromes gegenüber der gesamten Menge erzeugten elektrischen Stromes. Die in den von Herrn Pflanzler genannten 16% enthaltene Menge an elektrischem mit Nuklearenergie erzeugten Strom entspricht somit dem von Herrn Bossel erwähnten Anteil von 2,5% an der weltweit gesamten Energieproduktion. Herr Bossel spricht sich nicht gegen die Kernkraftwerke aus, sondern, dass der grösste Teil des zu lösenden Problems anderswo liegt.

Vergleichen wir die in der Schweiz aus Kernspaltung gewonnene Energie zum ge-

samten Energiebedarf, dann sind es eben nicht 38%, sondern eindeutig weniger. Der Bruttoenergieverbrauch der Schweiz bezifferte sich im Jahr 2005 zu 21,2% aus Kernbrennstoffen, 10,4% aus Rohwasserkraft, 47,9% Erdöl, 10,3% Gas und einem Rest von 10,2% aus übrigen Quellen. Leider verfüge ich noch nicht über die Daten pro 2006. Für unser Land geht es *primär* darum, den Anteil von $47,9 + 10,3 = 58,2\%$ mit Erdöl und Gas gedeckten Verbrauch zu verringern und erst *sekundär*, um den Anteil Kernenergie (21,2% des Bruttoverbrauchs), zur Erzeugung von Strom, zu ersetzen, sind doch beides nicht erneuerbare Energiequellen.

Ich betrachte die von Herrn Bossel vorgebrachten Ideen als «Brainstorming», über das es wert ist nachzudenken. Solange es keine bahnbrechenden Lösungen gibt, um den weltweiten Energiebedarf auf saubere Art zu decken, wird man wohl für die Erzeugung von elektrischem Strom auch Kernkraftwerke bauen und betreiben müssen, doch wie deckt man den übrigen Bedarf, um von Erdöl und Gas loszukommen? Da bleibt Herr Pflanzler uns eine Antwort schuldig.

Marco Witzig, 8706 Meilen

Glühbirne das kleinere Übel?

Bulletin SEV/VSE 10/2007

Der billigen und umweltproblemlosen Glühbirne soll nach dem Willen des Bundesamts für Energie der Garaus gemacht werden. Es mahnt fast an eine Notlage, wie die Glühbirne per Gesetz verschwinden soll. Das ist für eigenverantwortliche Bürgerinnen und Bürger in einem freien Land befremdend. Die gemeinsame Frage ist,

sorgt die mehr als zwanzigmal teurere Lichtquelle etwa für eine bessere Energie-, Umwelt- und Entwicklungsbilanz? In den mehr als 3 Millionen Haushaltungen sind über 20 Millionen der herkömmlichen Glühbirnen installiert. Dazu kommen millionenfach Glühbirnen mit ganz speziellen Beleuchtungskörpern, die in Haushaltungen, Verwaltungshäusern, Verkaufsgeschäften, Maschinenanlagen und so weiter installiert sind. Und was soll mit den hunderttausenden Glühbirnen geschehen, die jährlich wenig bis selten brennen? Wer soll die Zulassungsbeschränkungen kontrollieren? Trotz grossen Anstrengungen nimmt der jährliche Verbrauch der elektrischen Energie stetig zu.

Die Elektrizität ist handlungstechnisch ein Produkt wie jedes andere. Damit neue Energieerzeugungs- und Verteilungsanlagen erstellt werden können, die Anlagen störungsfrei laufen und der Preis kunden-tauglich gestaltet werden kann, muss mit der Elektrizität Geld verdient werden. Wofür in einem freiheitlichen Industriestaat der selbstverantwortliche Kunde Strom verbraucht, dürfte der Politik egal sein. Wo die Politik aber gesetzlich eingreifen muss, ist beim Bau der Elektrizitätswerke. Die Elektrizität ist umweltschonend und möglichst emissionsfrei zu erzeugen. Die Politik kann nur Elektrogeräte zum Import freigeben, die energiesparend betrieben werden können. Gesetzlich ist also nicht beim Endverbraucher anzusetzen. Der Energiesparer ist endlich tariflich zu belohnen. Eine Industrie-gesellschaft muss aber auch zur Kenntnis nehmen, «Schornsteine müssen rauchen», ohne zunehmenden Energieverbrauch stehen die Räder allmählich still.

Max Matt, 9450 Altstätten



Jetzt abonnieren! Immer dabei
BULLETIN

Ihre Fachzeitschrift aus der Branche
verband@electrosuisse.ch 044 956 11 21

